

Freude und Leid

Der Schüler kommt nach Hause und sieht in die erwartungsvollen Augen seiner Eltern. Er weiß: sie warten auf die Rückgabe einer Klassenarbeit. Er zieht ein Heft aus der Schultasche, schlägt es auf und reicht es mit gespielter Zögerlichkeit seiner Mutter. Es ist eine Eins, und das auch noch in Mathematik, dem ungeliebten Fach. Die Eltern sind begeistert, der Vater greift in seine Gesäßtasche nach seinem Portemonnaie. Die Leistung seines Sohnes will er gebührend würdigen. Da merkt er ihm eine gewisse Zurückhaltung an und fragt: „Ist da noch etwas?“ Der Schüler senkt den Blick und gesteht: „Ja, da ist noch etwas.“ Wesentlich langsamer als vorher fördert ein zweites Heft mit Klassenarbeiten zutage. Latein. Mangelhaft. Die Begeisterung der Eltern erlischt, das Strahlen auf dem Gesicht des Sohnes ebenso, und Ernüchterung macht sich breit. Das Portemonnaie des Vaters verschwindet wieder, ungeöffnet. Endlich rafft sich die Mutter zu einer Bemerkung auf: „Ja, ja“, sagt sie, „Freude wechselt hier mit Leid!“ Damit zitiert sie aus einem Kirchenlied, das früher oft gesungen wurde. Wenn du auf Erden auch eine Freude erlebst, so kann man diese Zeile verstehen, sei sicher: Das Leid holt dich wieder ein. Genauso hatte ich es an jenem Morgen erlebt, als meiner Eins in Mathe die Fünf in Latein folgte. Auch meine Eltern mussten dieses Wechselbad der Gefühle durchleben. Es ist anscheinend unabänderlich: zum glücklichen Augenblick sagen wir vergeblich: „Verweile doch, du bist so schön!“ Wir erfahren das Leben eher wie Victor von Scheffel: „Es ist im Leben hässlich eingerichtet, dass bei den Rosen gleich die Dornen stehn!“ Jenes alte Kirchenlied bietet demgegenüber ein Konzept an, das die Wechselfälle des Lebens in ein anderes Licht stellt. „Richt hinauf zur Herrlichkeit dein Angesicht!“ empfiehlt es dem Sänger. Damit ist die Herrlichkeit des Himmels gemeint; „Himmelan, nur himmelan soll der Wandel gehn!“, so lautet die erste Zeile des Gesanges. Die Alternative zu der Wechselhaftigkeit des irdischen Lebens lautet nach diesem Lied also: Schau hinauf zur immerwährenden Herrlichkeit Gottes, und die vergängliche Last des Lebens wird dir leichter werden und ins Bedeutungslose verschwinden. Nun bin ich nicht der Überzeugung, dass dies immer ein guter Rat ist; er hätte mich ja auch dazu führen können, vor lauter Frömmigkeit das Pauken der Lateinvokabeln weiterhin zu vernachlässigen. Richtig aber ist daran: das Leid bei all seiner Härte ist nicht das Letzte, was unser Leben bestimmt. Das Letzte, so sagt die christliche Hoffnung, ist die Freude, von der wir in diesem Leben manchmal einen Abglanz erleben können, zum Beispiel wenn ein Schüler eine Eins nach Hause bringt. „Vor dir“, so sagt der Psalm 16, „ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.“ Übrigens, auch das sei noch gesagt: Es war die einzige Eins, die ich Mathe je geschrieben habe, aber keineswegs die einzige Fünf, die ich Latein bekam.